

# **JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK**

vol. XXXI 2-2015

## **GEWERKSCHAFTSARBEIT IN NORD UND SÜD**

Schwerpunktredaktion: Julia Eder

Herausgegeben von:  
Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik  
an den österreichischen Universitäten

## Inhalt

- 4 JULIA EDER  
Gewerkschaftsarbeit in Nord und Süd in Zeiten deregulierter  
Globalisierung
- 11 JULIA HOFMANN  
Gewerkschaftsarbeit im Süden Europas: Spanische Gewerkschaften  
sowie Arbeitsbeziehungen vor und nach der Krise
- 31 DEVAN PILLAY  
Zwischen Fragmentierung und Wiederbelebung: COSATU,  
NUMSA und die Politik für die Arbeiterklasse in Südafrika
- 53 TIM PRINGLE, DANIEL FUCHS  
Chinas ArbeiterInnen schlagen zurück: Migrantische Kämpfe und  
Perspektiven gewerkschaftlicher Reform
- 79 DARIO AZZELLINI  
Besetzen, Widerstand leisten, produzieren – Betriebsbesetzungen in  
Argentinien, Brasilien, Uruguay und Venezuela
- Essays*
- 106 MARCUS STROHMEIER  
Der ÖGB als aktiver Akteur in der Entwicklungszusammenarbeit:  
Vom internationalen Selbstverständnis
- 114 SEPP WALL-STRASSER  
20 Jahre weltumspannend arbeiten: Internationale  
Gewerkschaftsarbeit ist entwicklungspolitische Arbeit
- 130 SchwerpunktredakteurInnen und AutorInnen
- 134 Impressum

**JULIA EDER**

**Gewerkschaftsarbeit in Nord und Süd in Zeiten  
deregulierter Globalisierung**

„Los sindicatos tienen que ser la revolución“ – „Die Gewerkschaften müssen die Revolution sein“. Das Banner auf dem Foto des Titelseitens wurde am 1. Mai 2012 in Havanna beim traditionellen Aufmarsch der ArbeiterInnen getragen. Es enthält die deutliche Botschaft, dass Gewerkschaften auf Kuba die Stütze der Revolution, der sozialistischen Gesellschaft sein müssen. Für ein Land, das sich selbst als sozialistische Republik definiert, überrascht diese Aussage nicht. Wie aber verhält es sich in anderen Ländern der Welt, die die deregulierte Globalisierung der letzten Jahrzehnte ohne große Kritik mitgemacht haben?

Diese Ausgabe des Journals für Entwicklungspolitik (JEP) setzt sich mit der Arbeit von Gewerkschaften und deren Auswirkungen in einzelnen Ländern der Welt auseinander. Ausgewählt wurden nicht nur Länder des globalen Südens, sondern mit Spanien wird auch ein Land der europäischen Peripherie einbezogen. Zusätzlich wird die internationale Arbeit der österreichischen Gewerkschaftsbewegung aus zwei verschiedenen Blickwinkeln heraus betrachtet. Dies ist einerseits der Zielsetzung des Heftes geschuldet, auf die ich später noch eingehen werde. Andererseits sollen dadurch globale Verknüpfungen von Arbeits-, Produktions- und Konsumbeziehungen und somit auch gewerkschaftliche Problemstellungen und Kampffelder aufgezeigt werden.

Dieses JEP stellt mein Abschlussprojekt des Lehrgangs „Global denken, global handeln“ dar, der Teil des von der EU geförderten Projekts „Menschenwürdige Arbeit für ein menschenwürdiges Leben“ ist. Dieses soll die Kooperation von Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) im globalen Norden stärken. Dem Begründer des Projekts, Stefan Grasgruber-Kerl, war Folgendes aufgefallen: Während in Ländern

des Südens NGOs (des Nordens und Südens) im entwicklungspolitischen Bereich ganz selbstverständlich mit Gewerkschaften kooperieren, kommt dies im Norden nur in Ausnahmefällen vor. So zeigte auch seine Erfahrung in der österreichischen NGO „Südwind“, dass es zwar mit Gewerkschaften im Süden viele Kooperationen gab, aber nicht in Österreich selbst. Er kam zu dem Schluss, dass durch mangelnde Zusammenarbeit von NGOs und Gewerkschaften viel gesellschaftsveränderndes Potenzial verloren geht. Dementsprechend soll das Projekt „Menschenwürdige Arbeit für menschenwürdiges Leben“ den Dialog zwischen NGOs und Gewerkschaften in der EU fördern.

Neben Österreich sind Rumänien, Bulgarien, Polen und Litauen im Projekt vertreten. Ein besonderer Projektpartner ist darüber hinaus Brasilien. Da dieses Land für viele europäische Länder, u.a. Österreich, der Haupthandelspartner in Lateinamerika ist, wurde auch zu den dortigen Gewerkschaften Kontakt aufgenommen. Viele Rohstoffe für die österreichische Industrie sowie Nahrungsmittel und Getränke für den privaten Konsum stammen aus Brasilien. Die Festigung von partnerschaftlichen Beziehungen zu diesem Land ist deshalb sehr erstrebenswert. Jede teilnehmende Gewerkschaft hat eine Partner-NGO, die im Bereich Soziales oder Arbeitsfragen aktiv ist. Ziel des Lehrgangs ist es einerseits, globales Bewusstsein für globales Handeln zu schaffen, andererseits soll die Vernetzung der einzelnen ProjektpartnerInnen gefördert werden. In Österreich wird der Lehrgang von der NGO „Südwind“ und dem gewerkschaftlichen Verein „weltumspannend arbeiten“ getragen.

Dieses Heft soll – angelehnt an die Idee, Bereiche zu verbinden, zwischen denen bisher wenig Austausch stattfindet – Österreichs Gewerkschaften und sozialwissenschaftliche Forschung in einen Dialog über gewerkschaftliche Arbeit bringen. Zu diesem Zweck wird gewerkschaftliche Arbeit aus der Innen- und Außensicht dargestellt. Dabei geht es vor allem um die international ausgerichtete Komponente dieser Arbeit, da das Feld ansonsten zu breit wäre. Daraus ergibt sich, dass eine der zentrale Fragen des Hefts ist, wie Gewerkschaften in verschiedenen Ländern des globalen Nordens und Südens auf Globalisierungsherausforderungen wie Standort- und Steuerwettbewerb, Lohndruck und Migration reagieren. Da die Länderbeispiele mit Spanien, Südafrika, China, Argentinien, Brasilien, Uruguay und Venezuela sowie Österreich sehr unterschiedliche

Voraussetzungen in Hinblick auf Arbeitsbeziehungen und Organisationsstrukturen der arbeitenden Bevölkerung mitbringen, ist nicht der strukturelle Vergleich das Ziel des Heftes. Vielmehr geht es darum, einen Einblick in die Bandbreite der Möglichkeiten gewerkschaftlicher Arbeit zu geben, ohne dabei allgemeingültige Verhandlungstaktiken oder Handlungsstrategien formulieren zu wollen.

Das JEP soll sich also mit den Möglichkeiten und Ressourcen der Gewerkschaften in einzelnen Ländern des globalen Nordens und Südens in Zeiten besonders deregulierter Globalisierung beschäftigen. Dabei ist es wichtig herauszuarbeiten, mit welchen Problemen die Gewerkschaften verschiedener Regionen in diesem Kontext konfrontiert sind und welche Lösungsansätze sie sehen bzw. umsetzen (können). Dahinter steht die zentrale Frage, ob gewerkschaftliche Organisation in den jeweils praktizierten Formen eine brauchbare Antwort auf Globalisierungsherausforderungen darstellt. Erreicht sie im globalen Norden und Süden durch die jeweils gewählte Vorgehensweise ihre Ziele (Ausbau/Einhaltung der Arbeitsrechte, *living wage*/inflationen abgeltende Lohnsteigerungen)? Welche Grenzen zeigen sich? Wo gibt es Alternativen/Ergänzungen zu klassischen gewerkschaftlichen Strukturen? In welchen Bereichen werden zentrale Kooperationen eingegangen? Welche finanziellen Ressourcen stehen international orientierter gewerkschaftlicher Arbeit in den einzelnen Ländern überhaupt zur Verfügung?

Es gibt in der Gewerkschaftsbewegung eine Tradition international orientierter Arbeit, die sich besonders im Verkehrs- und Transportwesen etabliert hat. HafentarbeiterInnen in vielen Häfen der Welt pflegen die Fracht eines Schiffes erst dann auszuladen, wenn ein gewerkschaftlich organisierter Matrose bestätigt, dass die Mannschaft ihren Lohn (die Heuer) ausbezahlt bekommen hat. Zugleich kommt es aber zwischen Gewerkschaften unterschiedlicher Nationen auch immer wieder zu Spannungen, zum Beispiel, wenn ein Betrieb von einem Land in ein anderes abwandern soll. Während dies die Gewerkschaft in Land A zu verhindern versucht, damit die Arbeitsplätze bestehen bleiben, freut sich die Gewerkschaft in Land B über die zuwandernde Industrie und potenzielle neue Mitglieder. Eine weitere umstrittene Frage ist der Umgang mit Arbeitsmigration, die in Ländern des Nordens vor allem für niedrig oder nicht qualifizierte ArbeiterInnen Lohndruck erzeugt, da ein größeres Arbeits-

kräfteangebot das Absenken der Bezahlung auf oder unter den Mindestlohn möglich macht. Prinzipiell ist für die Gewerkschaften klar, dass sie alle ArbeitnehmerInnen bestmöglich unterstützen wollen. Zugleich kann ein übergroßes Arbeitsangebot dies aber erschweren.

Die Produktions- und Arbeitsbedingungen sind dabei, sich für Teile der ArbeiterInnen im globalen Norden nach jahrzehntelangen Verbesserungen wieder zu verschlechtern. Dies betrifft Einschränkungen, besonders für jüngere ArbeitnehmerInnen, in den Bereichen bezahlter Urlaub und Krankenstand, Arbeitszeitbeschränkung, Überzahlung des kollektivvertraglich festgesetzten Mindestlohns (Stichworte: freie Dienstverträge und Scheinselbstständigkeit, für die das hart erkämpfte Arbeitsrecht in Österreich nicht gilt). Eine Antwort darauf könnte ein erneutes Erstarken der Gewerkschaftsbewegung im Norden sein, gestützt auf und durch andere AkteurInnen wie NGOs oder soziale Bewegungen, die sich mit der Globalisierungsthematik und den damit verbundenen Problemen auseinandersetzen. Zurzeit ist dies in Österreich aber nicht zu beobachten.

In den nächsten Jahrzehnten wird eine der zentralen Fragestellungen in der europäischen Gewerkschaftsarbeit sein, wie die durch die Globalisierung verursachte schwache Verhandlungsposition der institutionalisierten ArbeiterInnenvertretungen (Gewerkschaften sowie Betriebsräte) wieder gestärkt werden kann. Derzeit scheint es kaum Antworten auf die Abwanderung der Industrie und die daraus resultierenden Arbeitsplatzverluste zu geben. Hinzu kommt das Problem der wachsenden Automatisierung und Digitalisierung, das die Arbeitslosigkeit zusätzlich anwachsen lässt und die Gewerkschaften in eine schwache Verhandlungsposition bringt. In den Ländern des globalen Südens wächst indessen die ArbeiterInnenschaft, wodurch es zu einer Vielzahl von Konflikten kommt, die die Durchsetzung höherer Löhne und besserer Arbeitsbedingungen zum Ziel haben. Dabei wird nicht immer ausschließlich auf traditionelle Gewerkschaftsstrukturen gesetzt, wie die zwei Artikel zu China und Südamerika im vorliegenden Heft belegen.

Die Artikel dieses JEP sollen eine Bestandsaufnahme sowie kritische Reflexion gewerkschaftlicher Arbeit im globalisierten Kontext in Nord und Süd liefern. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf Kooperationen mit anderen gesellschaftlichen AkteurInnen sowie den Anstrengungen, informelle/prekarierte ArbeitnehmerInnen in traditionelle Gewerk-

schaftsstrukturen einzubinden. Dies ist auch aufgrund der oft ökonomisch prekären Lage von WissenschaftlerInnen ein interessanter Aspekt. Insgesamt soll dieses JEP über die Arbeit sowie die Probleme von Gewerkschaften im Norden und Süden informieren und neue Wege und Kooperationen aufzeigen, die als Antwort auf Globalisierungsherausforderungen eingeschlagen bzw. eingegangen wurden.

Den Auftakt unserer „Rundreise“ macht ein Land in der Peripherie der Europäischen Union. Spanien stellt ein sehr interessantes Beispiel für das Auf und Ab der Gewerkschaftsbewegung dar, da Gewerkschaften unter der Diktatur Francos verboten waren und erst ab 1975 wieder in Erscheinung traten. Vor der Diktatur hatte es sie aber schon gegeben. Sie waren sogar zahlenmäßig ziemlich groß und gut organisiert, allerdings streng nach politischer Orientierung (sozialistisch, kommunistisch, anarchistisch etc.) ausgerichtet und damit letztendlich auch gespalten. Heute hingegen sind die Gewerkschaften relativ schwach organisiert und müssen mit unterschiedlichen Herausforderungen an verschiedenen Fronten kämpfen. Welche das sind, wie die Krise da hineinspielt und welche Strategien zu deren Überwindung eingesetzt werden, beleuchtet Julia Hofmann in ihrem Beitrag.

Während der Apartheid in Südafrika waren Anti-Apartheid-Organisationen wie der ANC verboten. Die Gewerkschaften teilten sich in schwarze und weiße Gewerkschaften. Es gab allerdings ab 1981 Verhandlungsgespräche zwischen allen antirassistisch eingestellten Gewerkschaften, die 1985 in die Gründung des südafrikanischen Gewerkschaftsbundes COSATU mündeten. Mit dem Ende der Apartheid bildete die COSATU gemeinsam mit der kommunistischen SACP und dem ANC die Drei-Parteien-Allianz, die von dem ANC mit einer satten Mehrheit im südafrikanischen Parlament vertreten wird. 2013 spaltete sich allerdings die wichtigste Branchengewerkschaft der COSATU, die Metallarbeitergewerkschaft NUMSA, ab und bildete mit sozialen Bewegungen eine Einheitsfront (United Front). Die Gründe für diese Abspaltung und die Konsequenzen für die südafrikanischen ArbeiterInnen analysiert Devan Pillay aus Südafrika.

Das Beispiel Chinas ist aus österreichischer Sicht besonders spannend, da viele Betriebe aus unserem Land dorthin abgewandert sind oder zumindest ihre Produktion dorthin verlagert haben. Im seit 1949 von der



Kommunistischen Partei (KPCh) regierten China hatten es ArbeiterInnen paradoxerweise lange Zeit schwer, ihre Rechte durchzusetzen. WanderarbeiterInnen war nicht einmal der Eintritt in den von der KPCh kontrollierten All-Chinesischen Gewerkschaftsbund erlaubt, da sie nicht als offizieller Teil der ArbeiterInnenklasse anerkannt wurden. Während der letzten Jahre konnte allerdings die steigende Militanz der chinesischen ArbeiterInnen institutionelle Reformen bewirken. Um welche es sich dabei handelt und mit welchen Handlungsweisen die ArbeiterInnen sie durchsetzen konnten, analysieren Tim Pringle und Daniel Fuchs in ihrem Beitrag.

Der nächste Beitrag scheint auf den ersten Blick nicht wirklich in das Heft zu passen, weil er nicht unmittelbar die Arbeit von Gewerkschaften im Fokus hat. In einigen Ländern Lateinamerikas, so argumentiert Dario Azzellini, waren Betriebsbesetzungen und die Weiterführung der Produktion unter ArbeiterInnenkontrolle die Antwort auf fehlende gewerkschaftliche Strategien in Hinblick auf den drohenden Arbeitsplatzverlust wegen Schließung oder Verlagerung der Produktionsstätte. Dass die Positionierung der Gewerkschaften zu diesem Phänomen durchaus unterschiedlich ausfallen kann, belegt er anhand der Länderbeispiele Argentinien, Brasilien, Uruguay und Venezuela.

Nun kommen wir zurück nach Europa, nach Österreich. In zwei Essays wird uns ein Einblick in die konkrete gewerkschaftliche Praxis gewährt. Marcus Strohmeier, der internationale Sekretär des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (ÖGB), beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der international orientierten Gewerkschaftsarbeit österreichischer Gewerkschaftsorganisationen, die schon in der Habsburger Monarchie ausgeprägt war, auch wenn der Dachverband ÖGB damals noch nicht in seiner heutigen Form existierte. Er zeichnet dabei wichtige Stationen der internationalen Zusammenarbeit bis in die Aktualität nach. Im zweiten Essay des Heftes fasst ein Gründungsmitglied von „weltumspannend arbeiten“, Sepp Wall-Strasser, die zwanzigjährige Geschichte des Vereins zusammen. Dieser entwicklungspolitische Verein des ÖGB geht davon aus, dass internationale Gewerkschaftsarbeit entwicklungspolitische Arbeit ist. Unter dieser Prämisse wurden während der letzten 20 Jahre wechselnde Projekte, Methoden und Schwerpunkte gewählt, die im Rahmen des Essays vorgestellt werden.



Da Produktions-, Arbeits- und Konsumbeziehungen immer stärker transnationalisiert sind, muss der Kampf für menschenwürdige Arbeitsverhältnisse im globalen Norden und Süden (auch) grenzüberschreitend organisiert und geführt werden. Die Frage ist, wie es die unterschiedlichen Gewerkschaften schaffen, möglichst viele AkteurInnen in ihren Kampf für Verbesserungen einzubinden und wie sie ihre Forderungen erfolgreich durchsetzen können. Es geht darum herauszuarbeiten, wie Gewerkschaften Einfluss auf soziale, politische und ökonomische Entwicklungen auf internationaler, regionaler und nationaler Ebene nehmen können und welche Strategien sich dafür bewährt haben.

Julia Eder  
Institut für Soziologie, JKU Linz  
julia.eder@reflex.at